

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Steyr in der I. Republik

Fachbereichsarbeit aus Geschichte

Verfasser: Johannes Wolfgruber
Betreuer: Mag. Peter Trautwein

Bundesrealgymnasium Steyr - Michaelerplatz
Klasse 8.C.
vorgelegt am 2. März 2002

Vorwort

Eine Fachbereichsarbeit zu schreiben ist bestimmt kein einfaches Unterfangen, wie ich auch schon von anderen Maturanten gehört hatte, und doch stand für mich schon in der 7.Klasse eindeutig fest, dass ich eine schreiben würde. Die Auswahl des Fachs war kein Problem, denn mir war schon bald klar, dass es Geschichte sein sollte, ein Fach, das mich schon immer fasziniert hatte und mit einer Fülle von Möglichkeiten für ein Thema sicher auch ein attraktives Fach ist, um eine FBA zu schreiben.

Schon bald war ich mir in einem Punkt sicher, ich beschloss meine Geburts- und Heimatstadt Steyr in den Mittelpunkt meiner Arbeit zu stellen und als mich Herr Professor Trautwein auf die wirtschaftliche Situation Steyrs in der Zwischenkriegszeit aufmerksam machte, die Thematik und Problematik und die Tatsache, dass Steyr zu dieser Zeit ärmste Stadt Europas gewesen sein soll, da entschloss ich mich genau darüber zu schreiben. Nämlich über 'Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Steyr in der 1.Republik'

Ich wusste, dass es interessant sein würde, die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in der 1.Republik, also der Zwischenkriegszeit zu beschreiben, da Steyr zu dieser Zeit von vielen verschiedenen Entwicklungen betroffen war und ich mich immer schon sehr für die Geschichte meiner Stadt interessierte. Nach dem Aufschwung und der ertragreichen Zeit des 1.Weltkrieges stürzte die Stadt nämlich in eine tiefe Krise, in der es wirtschaftliche Entwicklung eigentlich kaum gab, und doch war Steyr auch in dieser Zeit immer von der Wirtschaft geprägt.

Die Literatursuche gestaltete sich, aufgrund fehlender spezifischer Literatur, allerdings eher schwierig. Schließlich bekam ich aber, durch die freundliche Hilfe von Herr Prof. Trautwein und Frau Prof. Koppensteiner, noch in den Ferien, eine Dissertation über die 'Arbeiterbewegung in Steyr von 1918 - 1934', welche mir viele Denkanstöße gab und mich einerseits auf die Archivarbeit kommen ließ, andererseits aber auch viele andere mögliche Quellen enthielt.

Auch von Personen, wie meinem ehemaligen Volksschuldirektor Herrn Waldenberger und anderen bekam ich hilfreiche Ratschläge und auch Literatur, die endlich spezifischere Informationen zu Steyr beinhalteten, als die zu allgemeinen Lexika und Geschichtsbücher, die ich schon hatte.

Die Archivarbeit jedoch stellte sich als schwieriger heraus, als ich es mir vorgestellt hatte. Denn die beiden Archive, die ich besuchen wollte, das der Steyr Werke und das der Steyrer Zeitung, waren nur schwer zugänglich. Vor allem das Steyr Werke Archiv ist

mittlerweile in viele verschiedene Archive verteilt, denn das Werk ist ebenso in voneinander unabhängige Betriebe aufgespaltet.

Herr Mayer, mein Ansprechpartner und der Archivar des einzigen Werkarchivs, welches noch zugänglich ist, doch leider monatelang in Umbau war, half mir schließlich doch sehr, indem er mir Unterlagen zukommen ließ, die Daten des Werkes in den Jahren der Zwischenkriegszeit enthielten.

Das Steyrer Zeitungsarchiv nutzte ich intensiver. Ich musste dazu die nach Jahren geordneten Archivmappen durchsehen und mir händisch Notizen machen. Vor allem um einen Gesamtüberblick und hilfreiche Zusatzinformationen zu bekommen, stellte sich das Archiv als perfekt dar. Wirtschaftlich hingegen enthielt es wenig Informationen und meist nur über die Steyr Werke, was aber aufgrund der Dominanz dieses Werkes auch nicht weiter verwunderlich ist.

All das Material, das ich gesammelt hatte, in eine geeignete Form zu bringen, war eine Herausforderung, denn immer wieder entwarf ich neue Konzepte und so zog sich die Arbeit, die ich eigentlich schon in den Ferien hätte machen sollen bis Oktober hin. Doch als ich dann Mitte Oktober mein Grundkonzept vorstellte, begann ich effektiv zu arbeiten und bearbeitete Kapitel für Kapitel. Natürlich gab es oft etwas auszusetzen, doch im Großen und Ganzen schritt die Arbeit voran.

Als ich dann nach intensiver Arbeit in den Weihnachtsferien und im Jänner Anfang Februar meine fast komplette Arbeit vorstellte, um erfahren zu können, ob ich in der Endausarbeitung auf dem richtigen Weg war, machte mich Herr Prof. Trautwein noch auf einige gravierende Mängel aufmerksam und empfahl mir manche Kapitel nach Sinnhaftigkeit umzugliedern und wichtige Punkte zu ergänzen, was ich natürlich versuchte zu erfüllen und so entstand, die Ihnen vorliegende Form der Arbeit.

Ich möchte noch hinzufügen, dass die Fachbereichsarbeit keineswegs vorgibt, jedes Detail der wirtschaftlichen Entwicklung Steyrs und die damit verbundenen Themen, in der 1.Republik zu behandeln. Vielmehr stellt sie eine Arbeit dar, die einen, wenn auch detaillierten, Überblick über das Thema gibt und die verschiedenen Aspekte dieser Entwicklung behandelt.

Ich hoffe, meine Arbeit bietet dem Leser die Möglichkeit, sich über die wirtschaftliche Entwicklung, aber auch über den damaligen Zustand der Stadt Steyr und der Bevölkerung ein Bild machen zu können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

I	Einleitung	S.5
II	Wirtschaftliche Entwicklung in Steyr bis 1900	S.6
III	Entwicklung der Steyrer Betriebe in der 1.Republik	S.10
	1 Die Steyr Werke S.10	
	1.1 Die Situation des Werkes bis zum 1.Weltkrieg	S.11
	1.2 Produktionsänderungen nach dem 1.Weltkrieg	S.13
	1.3 Internationale Krisen schaden dem Betrieb erheblich	S.15
	1.4 Der wirtschaftliche Aufschwung kommt spät	S.18
	2 Die Reithoffer Werke	S.19
	3 Die Hack Werke	S.21
IV	Das tägliche Leben in Steyr	S.25
	1 Arbeitslosigkeit in Steyr	S.25
	2 Wohnungsnot	S.30
	3 Das politische Leben	S.32
	4 Der Februarkampf 1934 in Steyr	S.36
V	Resümee	S.39

Appendix

Bibliografie

I | Einleitung

Die wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes oder einer Stadt ist in den meisten Fällen ein interessanter Themenbereich, da fast jedes Gebiet im Laufe der Zeit durch die industrielle Revolution maßgeblich beeinflusst wurde.

Vor allem Ende des 19. Jahrhunderts breitete sich diese Revolution in Deutschland und Österreich aus und beeinflusste jahrzehntelang diese Regionen erheblich.

Auch Steyr wurde im Zuge der Revolution und dem internationalen Trend der Industrialisierung einer signifikanten Veränderung unterworfen. Aufgrund der immer schon auf den Rohstoff Eisen ausgerichteten wirtschaftlichen Strukturen siedelten sich in Steyr Messerhersteller, Sensenmacher und viele andere eisenverarbeitende Betriebe an. Besonderen Ruhm, aber auch Probleme, für die Stadt jedoch brachte ein Steyrer Betrieb - die späteren Steyr Werke - der nicht nur die Stadt, sondern aufgrund seiner späteren Größe, ganz Oberösterreich beeinflusste.

Vor allem in den Jahren, die von dieser Arbeit behandelt werden, wurde Steyr von einer Reihe verschiedener Entwicklungen getroffen. Diese Vorgänge, ob sie nun positiver oder negativer Natur waren, trafen die Stadt meist besonders hart. Dies führte auch dazu, dass Steyr einmal in einem Artikel ‚Die ärmste Stadt Europas‘ genannt wurde.

Die wirtschaftlichen Strukturen Steyrs wiederum mussten sich nie einer wirklich radikalen Änderung unterziehen, denn blickt man weit in die Vergangenheit der Stadt, so zeigt sich, dass Steyr nicht erst ab der industriellen Revolution von eisenverarbeitenden Betrieben gekennzeichnet war, sondern die Wurzeln dieser wirtschaftlichen Monoindustrialität weit zurückreichen.

II | Wirtschaftliche Entwicklung in Steyr bis 1900

Um 600 v. Chr. wanderten in Österreich die Kelten ein, die als erste das Eisen des Erzberges abbauten.

Der Name Steyr entstammt der keltischen Sprache (Stiria) und bezeichnet eigentlich den gleichnamigen Fluss.¹

Die Römer brachten das Eisen, das sie das 'Norische' nannten, auf der alten Eisenstraße zu ihrer Schilderfabrik nach Lauriacum (heutiges Enns). Auf diesem Weg lag Steyr und war somit schon damals, beim Transport wirtschaftlicher Güter, von Bedeutung.

Nach langer Herrschaft der Bayernherzöge über Steyr traten 1055 die aus dem Chiemgau stammenden Otakare, deren Erbe an. Sie hatten sich mit geschickter Heiratspolitik große Besitzungen in der Steiermark zu Eigen gemacht, darunter auch den Erzberg, dessen Abbau von den Otakaren intensiv gefördert wurde.

1186 verlor Steyr seine Bedeutung als Herzogssitz, seine Rolle als Verarbeitungs- und Handelszentrum für das 'Innerberger Eisen' blieb jedoch erhalten. Das in Innerberg, dem heutigen Eisenerz, geförderte 'Schwarze Metall' nahm schon im frühen Mittelalter seinen Weg durch das Tal der Enns zur Donau und ließ so eine der ältesten Industrielandschaften Europas, die 'Eisenwurz', entstehen. Begünstigt durch seine einmalige verkehrspolitische Lage und seine Bedeutung als Residenz unter den Otakaren, entwickelte sich Steyr zum wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum dieses frühmittelalterlichen Industriegebietes.

Unter den Babenbergern erfolgte der Aufstieg der Stadt zur Eisenmetropole nördlich der Alpen. Handwerker, vor allem Waffen- und Rüstungsschmiede, hatten am Fuße der Burg Schutz und Lebensraum gefunden. Bis zum Jahre 1170 hatten sich genug Leute angesiedelt, um Steyr das Recht zu geben, sich 'Urbs', also städtische Siedlung, nennen zu dürfen. Unter den Habsburgern wurde Steyr 1254, als Folge des Friedens von Ofen, von seiner Mark und damit von seiner wirtschaftlichen Basis, dem Erzberg, getrennt und zum Lande ob der Enns geschlagen.

Am 23. August 1287 bestätigte Herzog Albrecht I jedoch der Stadt die alten Rechte im Handel und in der Verarbeitung des Innerberger Eisens. In diesem 'Großen Privileg'² wurde den Steyrer Bürgern unter anderem das Stapelrecht für Holz und Eisen gewährt.

1. *ris.gemserver.at*

2. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

Drei Tage lang mussten diese Rohstoffe den Steyrer Bürgern zu einem bevorzugten Preis angeboten werden, ehe sie ihren Weg zur Donau fortsetzen durften.

Das machte Stadt und Bürger reich und versetzte sie in die Lage, bedeutende Künstler aus Deutschland, Böhmen und Italien einzuladen, um zu bauen und Kunstwerke zu schaffen. Handelsbeziehungen Steyrer Eisenhändler mit Deutschland und Osteuropa sind seit 1190 belegt. Eine besondere Rolle spielte der Handel mit Venedig.

Das rasche Aufblühen der Stadt im 14. Jahrhundert förderte den Zuzug von Handwerkern. Neben Harnischmachern und Klingenschmieden waren es vor allem Messerer.³ Mitte des 15. Jahrhunderts erreichte die Stadt ihren wirtschaftlichen Höhepunkt. Steyr war damals neben Wien die wohlhabendste und vornehmste Stadt Österreichs!

Im 15. Jahrhundert begannen sich die ersten Anzeichen für den Niedergang des Eisenwesens bemerkbar zu machen. 1583 kam es daher zur Gründung der Eisenhandlungskompanie, die dem herrschenden Schwarzhandel ein Ende bereiten sollte. Die in sie gesetzten Erwartungen erfüllten sich jedoch nicht. Der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, Gegenreformation und der große oberösterreichische Bauernkrieg führten zum wirtschaftlichen Niedergang der Stadt. Viele sahen ihre einzige Hoffnung in der Emigration. Es waren Steyrer Messerer, die die berühmte Solinger Stahlwarenerzeugung gründeten. Diese Entwicklung wirkte sich auch fatal auf das Eisenwesen aus. 1620 warteten 300.000 Zentner Stahl in Steyr auf ihre Abnehmer. Um das daniederliegende Eisenwesen zu beleben, kam es 1625 zur Gründung der 'Innerberger Hauptgewerkschaft'.⁴

Mit dem Barock erlebte die Stadt nach der Türkengefahr ein neues Aufblühen. Der Großhandel mit dem Eisen war zwar versiegt, die Verarbeitung des steirischen Eisens währte aber fort. Durch die Umwandlung von bestehenden Handwerksbetrieben und die Gründung neuer Werkstätten wurde der Grundstein für die spätere Industrialisierung der Stadt gelegt.

Seit es genauere wirtschaftliche Aufzeichnungen über das Stadtgebiet Steyrs gibt, kann man also eine deutliche, monoindustrielle Tendenz im Bereich der Steyrer Wirtschaft feststellen.

3. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

4. *ris.gemserver.at*

Diese Monoindustrialität bezieht sich primär auf die Metallverarbeitung (vor allem Waffenproduktion), welche in Steyr seit jeher traditionell angesiedelt war. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts wurden hier jährlich tausende Musketen, Pistolen, Karabiner und Flinten für das kaiserliche Heer gefertigt.⁵

Die Wiege der Steyrer Großindustrie lag an dem im Mittelalter angelegten System von Flussläufen im Mündungsgebiet der Steyr, dem Wehrgraben.

Besonders Mitte des 19. Jahrhunderts stellte sich in Steyr eine völlig neue Zeit ein. Besonders Josef Werndl muss hier, aufgrund seiner Leistungen für die Stadt Steyr, erwähnt werden.

1830 hatte Leopold Werndl im Wehrgraben eine Waffenfabrik gegründet, die für damalige Verhältnisse schon beachtliche 450 Arbeiter beschäftigte.

Als im Jahr 1855 Leopold Werndl starb, übernahm der damals gerade 24-jährige Sohn Josef Werndl gemeinsam mit seiner Mutter das Unternehmen, mit dem Ziel die väterliche Waffenfabrik weiterzuentwickeln.

Josef Werndl hatte zuvor einige Zeit damit verbracht, sich Waffenfabriken in den USA anzusehen und so begann er nun die Erkenntnisse und Methoden, die er in den USA kennen gelernt hatte, gezielt umzusetzen und modernisierte damit den Betrieb Schritt für Schritt.

Besonders zu erwähnen ist hier die Entwicklung und Massenanfertigung eines eigenen Hinterladergewehres (sog. 'Werndl Gewehr'), das Werndl gemeinsam mit seinem Werksmeister Karl Holub konzipiert hatte und das aufgrund der vernichtenden Niederlage der Österreicher in Königgrätz 1866 für das kaiserlich königliche Heer notwendig geworden war.

Am 16. April 1864 gründete er schließlich die 'Josef und Franz Werndl & Comp. Waffenfabrik', aus der im Jahre 1869 die Aktiengesellschaft 'Österreichische Waffenfabrikgesellschaft' hervorging.⁶

Von einem Arbeiterstand von 4.500 Arbeitern im Jahre 1874, baute Werndl die Fabrik in den darauf folgenden Jahren weiter aus, um schließlich im Jahre 1884 9.000 Beschäftigte vorweisen zu können.⁷

5. www.smg.steyr.com

6. www.smg.steyr.com

7. Dr. Stockinger: *Dissertation* (Tabelle S. 21)

Im selben Jahr besuchte auch Kaiser Franz Josef I., anlässlich der zur Weltausstellung präsentierten, in Europa einmaligen, Steyrer Straßenbeleuchtung, die Stadt.

In den folgenden Jahren reihten sich viele innovative Entwicklungen, wie die Einführung des Repetiergewehrs ‚Steyr-Mannlicher‘, hinzu.

1888 starb Werndl überraschend; sein Werk beschäftigte zu dieser Zeit an die 10.000 Arbeiter⁸ und war somit der, zu der Zeit, größte Waffenfabrikateur Europas.

Aber auch ohne Josef Werndl bestanden die Steyr Werke noch lange Zeit fort.

8. *Dr.Stockinger: Dissertation (Tabelle S. 21)*

III | Entwicklung der Steyrer Betriebe in der 1.Republik

Auch zu Beginn des 20.Jahrhunderts war Steyr von der Monoindustrialität gekennzeichnet, die seit den Anfängen der Besiedelung die Stadt geprägt hatte. Verschiedene Messerhersteller und Besteckmacher, aber auch Stahlwalzwerke hatten sich erfolgreich im Wehgraben angesiedelt und produzierten hauptsächlich Waren für den österreichischen Markt, manche sogar für den europäischen.

Neben diesen kleinen Betrieben, die meist kaum mehr als 100 Arbeiter beschäftigten, waren es hingegen die Steyr Werke, die sich, wie im folgenden Kapitel ersichtlich wird, vor allem ab Kriegsbeginn wirtschaftlich in anderen Dimensionen bewegten und einen erheblichen Aufschwung erlebten.

Doch auch die Betrachtung anderer ‚kleinerer‘ Betriebe, wie die Hack- und die Reithofer Werke, bietet eine gute Basis, um über den frühen wirtschaftlichen Aufschwung, aber auch über die darauf folgenden Krisen und Probleme zu berichten.

1 | Die Steyr Werke

Die Steyrer Waffenfabrik war auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Betrieb, der das Stadtbild und die sozialen Strukturen der Stadt Steyr prägte wie kein anderer. Doch nicht nur in Steyr hatte die spätere Steyr Werke AG großen Einfluss auf das industrielle und soziale Leben, sie war auch Aushängeschild des ganzen nördlichen Oberösterreichs.

‘Die Steyr Werke AG bildete das industrielle Zentrum der gesamten Region.’¹

Aufgrund dieser Dominanz im wirtschaftlichen Oberösterreich und den tausenden Arbeitsplätzen, die durch die Werke geschaffen wurden, urteilte man, *dass Arbeit in diesem Werk mit Wohlstand gleichzusetzen sei und dass der Schlag der Werkshämmer ein lebenserhaltender Pulsschlag für die Stadt sei.*²

1. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

2. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

1.1 | Die Situation des Werkes bis zum 1. Weltkrieg

Obwohl die Steyr Werke überaus erfolgreich ins 20. Jahrhundert eintraten, wurden sie schon bald von der *österreichweiten, nicht aufhören wollenden Konjunkturflaute*³ getroffen.

Bis in die Jahre 1905/06 gingen die Aufträge immer weiter zurück; die Produktion musste zurückgenommen werden, man verkaufte weniger Gewehre und musste, aufgrund der schlechten Auftragslage, laufend Arbeiter entlassen. So kam es, dass im Jahr 1906 nur mehr 1400 Arbeiter im Werk in Steyr beschäftigt waren.

Dennoch versuchte das Management, durch geschickte Investitionen den Betrieb auf Erfolgskurs zu halten. So baute man noch 1906 eine neue elektrische Zentralanlage und errichtete 2 Jahre später das Elektrizitätswerk 'Zwischenbrücken', eine kostenaufwendige Investition, die den großen Stromverbrauch der Werke abdecken sollte.

Die Produktion konnte aber auch in den folgenden Jahren nicht angekurbelt werden, die Werke jedoch konnten sich durch kleinere Aufträge, die zwar nicht bedeutend waren, aber dennoch einen Fortbestand des Werkes sicherten, 'über Wasser' halten.

Im Jahr 1911 schließlich war der Fortbestand der Steyr Werke am Standort Steyr ernsthaft in Gefahr. Die kommerzielle Direktion übersiedelte im Juli 1911 nach Wien und auch ein Standortwechsel des gesamten Betriebes wurde, seitens des Werksvorstandes nicht ausgeschlossen. Die Verkehrslage in Steyr war immer ungünstiger geworden und auch die dezentrale Struktur der Produktionshallen erschwerte die Organisation und Produktion. Man konnte aber seitens der Stadt Steyr am 1. Mai 1913 eine adäquate Lösung vorlegen, indem die Gemeinde St.Ulrich, auf deren Grund ja die gesamte Anlage der Steyr Werke stand, dazu bewegt werden konnte, den Pachtvertrag mit den Steyr Werken um weitere 100 Jahre zu den selben Bedingungen zu verlängern.⁴

3. *Dr. Stockinger: Dissertation*

4. *Steyr Kalender, 1913*

Noch im selben Jahr erhielten die Steyr Werke einen Waffen- und Ersatzteilgroßauftrag von privaten türkischen Kunden, welcher den darauf folgenden Aufschwung einleitete.

Langsam begann sich der Beginn des I.Weltkrieges abzuzeichnen und dies bewirkte für die europäischen Waffenfabriken, auch für die Steyr Werke, einen neuen Aufschwung. 1913/14 wurden die Werkshallen neu erbaut, oder renoviert und ab diesem Zeitpunkt stetig erweitert. Durch den Kriegsausbruch und während der Kriegsjahre steigerte sich die Nachfrage an Waffen stetig und so konnte man die Waffenproduktion von Monat zu Monat erhöhen und die Steyr Werke wurden zum Hauptwaffenlieferanten des kaiserlichen und königlichen Heeres.

Aufgrund dieses Aufschwungs stellte man laufend neue Arbeitskräfte ein und so waren es im Jahr 1914 rund 14.000 Leute, die für die Steyr Werke arbeiteten. ⁵

Man stellte sich ganz auf die speziellen Bedürfnisse der österreichischen Armee ein und produzierte Militärfahrräder, Armeegewehre, MGs, Pistolen, Ersatzteile und einen sehr fortschrittlichen Flugzeugmotor. Aufgrund der großen Nachfrage seitens des österreichischen Heeres wurden in den Kriegsjahren 235.000 Pistolen, 40.000 MGs und 20 Millionen Ersatzteile erzeugt. Gründe und Anteile an anderen Firmen (z.B. Firma : 'Selliot und Bellot') wurden hinzugekauft und man konnte den Gewinn erheblich steigern (siehe *Tabelle 1*)

Jahr	Gewinn (in Kronen)
1914	3 104 891 K
1915	6 747 331 K
1916	17 713 013 K
1917	18 345 188 K

Tabelle 1: (Quelle: Manfred Brandl - Neue Geschichte von Steyr, S. 93)

Dennoch wird aus der *Tabelle 1* ersichtlich, dass das Ausmaß der Gewinnsteigerung mit fortlaufender Kriegsdauer geringer wurde.

5. siehe auch *Tabelle X, Anhang*

Und obwohl man im Jahr 1917 und auch Anfang des Jahres 1918 noch Gewinne schrieb, zeichnete sich durch das bevorstehende Kriegsende auch eine Krise für die europäischen Waffenhersteller und folglich auch für die Steyr Werke, die ja die gesamte Produktion auf Waffenherstellung umgestellt hatten, ab.

1.2 | Produktionsänderungen nach dem 1. Weltkrieg

Die Managementebene der Steyr Werke AG hatte schon früh begonnen, sich auf ein Ende des Krieges vorzubereiten. Diese Vorbereitungen beinhalteten hauptsächlich die Variante des Umstieges auf die Automobilproduktion, für den Fall, dass Österreich im 1. Weltkrieg unterliegen würde. Daher beschloss man noch, in den Jahren 1914/15 nach Kriegsende auf die Produktion von Automobilen umzusteigen.

Im Jahr 1916 beschloss schließlich der Verwaltungsrat, eine eigene Fabrikshalle für die spätere Produktion von Automobilen errichten zu lassen.

Dieses Gebäude sollte eines der größten des damaligen Werkskomplexes werden, denn die Baufläche betrug 31 Joch. Der große Bauauftrag wurde an die Firma 'Brüder Grünwald' aus Wien vergeben und der Bau durch sechs Kriegsanleihen von insgesamt 52 000 000 K finanziert.⁶ Im August 1916 begannen die Bauarbeiten.

Schon in den Monaten vor und vor allem nach dem 11. November 1918, also dem Tag des Waffenstillstandes von Compiègne, musste man aufgrund des drastischen Nachfragerückganges zeitweise die Produktion einstellen. Daher begann man kurz nach Kriegsende, noch 1918, mit den Vorarbeiten für die Automobilerzeugung. Grundlage der Automobilerzeugung war die Produktion des berühmten Steyr - Flugzeugmotors, welcher sich während des Krieges, durch seine fortschrittliche Technik einen Namen gemacht hatte, für den man nun allerdings keine Käufer mehr fand.⁷

Anfang des Jahres 1919 waren alle Vorarbeiten abgeschlossen und es konnte mit der serienmäßigen Produktion von Automobilen begonnen werden, obwohl es Demonstrationen seitens der Arbeiter gab (siehe auch Kapitel IV, 1).

6. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

7. *austrofiatgraef.seiten.cc*

Die Verantwortlichen der Steyr Werke gingen mit dem Betrieb bei der Automobilproduktion einen völlig anderen Weg, als vergleichbare Betriebe der damaligen Zeit. Man versuchte, eine ausschließlich autarke Lösung zu finden. Alle Teile wurden im Betrieb hergestellt und zusammengebaut. Lediglich Vergaser, Licht- und Starteranlage und wenige andere kleine Zubehörteile, deren Produktion nicht machbar, beziehungsweise nicht rentabel gewesen wäre, wurden für den so genannten 'Steyr- Wagen' von anderen Betrieben angekauft.

Als zu Beginn des Jahres 1920 mit der Auslieferung begonnen werden konnte ahnte man noch nichts von den kommenden Schwierigkeiten. Die folgenden Jahre waren von enormen Absatzkrisen und Verkaufsschwüngen gekennzeichnet. Der Steyr-Wagen konnte schon nach kurzer Zeit preislich nicht mehr mit der übermächtigen Konkurrenz aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, mithalten. Um einer sich anbahnenden Krise entgegenzusteuern, beschloss man noch im selben Jahr, also 1920, auch die Produktion von Kugellagern in die Wege zu leiten. Und obwohl der Kugellagermarkt damals florierte, konnte auch mit diesem Schritt nicht verhindert werden, in die 'roten Zahlen' zu schlittern.

Trotzdem versuchte man den Betrieb so gut als möglich abzusichern und mit geschickten Investitionen die Bilanz zu stärken. So kauften die Steyr Werke im Jahr 1923 einen Großteil der Aktien der Maschinen- und Werkzeugfabriks AG (WEMAG) aus Niederösterreich, um sie ein Jahr später mit großem Gewinn an die Kronprinz AG, ein deutsches Unternehmen mit Sitz in Solingen, weiter zu verkaufen.⁸

Auch die ständig wachsende Inflation in Österreich machte den Steyr Werken zu schaffen. Belief sich der aufgestempelte Aktienwert des gesamten Unternehmens während der Jahre des I. Weltkrieges noch auf 15 000 000 K, so hätte man 1923 für dieselbe Aktienmenge astronomische 5 040 000 000 K bezahlen müssen.⁹

Dies bedeutet eine 336-fache Steigerung des Wertes, wobei man bedenken muss, dass dies ja nur durch die Inflation zustande gekommen ist, nicht durch eine reale Steigerung des Aktienwertes.

8. www.aeiou.at

9. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

1.3 Internationale Krisen schaden dem Betrieb erheblich

Im Jahr 1924 änderte sich die Lage kaum. Die allgemeine wirtschaftliche Lage war schlecht, man hatte kaum Aufträge aus dem Ausland und wenn, dann handelte es sich nicht um Großaufträge, die man sich erwartet und erhofft hatte. Zu Beginn des Jahres 1924 eröffnete man eine neue, überaus moderne Lehrwerkstätte, um junge spezialisierte Arbeitskräfte ausbilden zu können, welche die Qualität des 'Steyr-Wagens' verbessern sollten.

Das Jahr 1926 war von weiteren finanziellen Krisen und Absatzproblemen gekennzeichnet. Viel zu sehr hatte man sich auf den ausländischen Markt verlassen und war nun erneut in eine Absatzkrise geschlittert.

Die Absatzkrise spiegelt sich am besten in den finanziellen 'Manipulationen'. Die Generalversammlung vom 14. Juni 1926 genehmigte die Gelderöffnungsbilanz und beschloss die Umstellung des ausgewiesenen Eigenvermögens derart, dass das Aktienkapital von 15 120 000 S und die Kapitalrücklage 10 080 000 S (die gesamten Reservefonds und die allgemeine Kapitalrücklage, je 5 040 000 S) betrage.

Die 2 520 000 Aktien zu je 2000 K wurden vom 32. Mai bis 23. November 1927 im Verhältnis 5:1 in Aktien zu je 30S zusammengelegt.¹⁰

Nachdem man 1928 eine geplante Kapitalerhöhung, was eine Verschuldung im Sinne von geringerer Mehrverschuldung geheißen hätte, nicht durchführte, musste man schon am 14. Juli 1930 erneut drastische Maßnahmen zur Sanierung des Betriebes durchführen.

Man beschloss eine Kapitalsreduktion auf 1 512 000 S, welche dadurch erfolgte, dass man den Wert pro Aktie von 30 S auf 3 S senkte.

Diese prekäre Situation war dadurch entstanden, da im Oktober 1929 die Krise um die Steyr-Werke voll ausbrach. Auslöser war der Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt, die ihrerseits durch den hohen Finanzbedarf der Steyr Werke in Schwierigkeiten geraten war.¹¹

10. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

11. www.thondorf.de

Man erwägte seitens des Steyr-Werke Managements eine Fusion mit den Daimler-Werken in Wiener Neustadt. Anfang 1930 übersiedelte die Direktion der Steyr Werke in die Büros der Austro-Daimler Puch AG nach Wien 1, Schwarzenbergplatz 18. Die endgültige und offizielle Fusion erfolgte erst im Jahr 1934.¹² Dabei hätte das Jahr 1929 ein absolutes Rekordjahr sein können und dies trotz der sich anbahnenden Wirtschaftsprobleme.

Denn Ende Juni 1929 konnte man einen der berühmtesten Autokonstruktoren, Ferdinand Porsche, bei den Steyr Werken anstellen. Nachdem Ferdinand Porsche bei der Daimler-Puch AG zuvor 'hinausgeekelt' worden war, fand er nun in Steyr eine neue Aufgabe und die für ihn perfekten Arbeitsbedingungen.

Alle Produktionsmöglichkeiten standen ihm offen und dank des sehr selbstständigen Weges, also der Produktion fast aller Teile in einem Werk, konnte er seine Idee eines modernen Wagens verwirklichen.

Nach nur einem Jahr Entwicklungszeit, stellte man auf der Automesse 1930 in Paris, zwei neue Modelle vor. Den 2-Liter-Typ Steyr XXX, der für großes Aufsehen sorgte, sowie der 5.3 Liter - Achtzylinder.¹³

Ing. Ferdinand Porsche blieb allerdings nur bis 1930, leider muss man aus Sicht der Steyr Werke wohl sagen. War er es doch, der seit langem wieder für positive Schlagzeilen und Aufwind gesorgt hatte. Doch die bevorstehende Fusion mit Austro-Daimler-Puch war Ing. Porsche ein Dorn im Auge, schließlich waren es diese Leute gewesen, die ihn damals 'hinausgeekelt' hatten.

Im März des Jahres 1930 wurde zwischen der Steyr-Werke AG und der Solothurn AG, einem deutschen Waffenfabrikateur, ein Vertrag unterzeichnet, der besagte, dass die gesamte Waffenproduktion der Steyr Werke als selbstständiges Unternehmen, unter Beteiligung beider Gesellschaften, weitergeführt werde. Von dieser *Steyr-Solothurn-Waffen AG* wurden fortan ausschließlich Luxuswaffen produziert und auch erfolgreich verkauft.

12. *Steyrer Zeitung*, 5. 1965

13. www.aeiou.at

Für die Steyr Werke waren die Jahre zwischen 1930 und 1934 keine Erfolgsjahre. Sehr deutlich werden auch, in Bezug auf die Steyr Werke, die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, die ja durch den New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929 ausgelöst wurde. Auch dieser Artikel bestätigt, wie sehr diese Krise Österreich und somit auch Steyr traf.

Die 1929 ausgebrochene Weltwirtschaftskrise brachte auch Österreich in neue wirtschaftliche Schwierigkeiten. Fabriken mussten geschlossen werden, die Zahl der unterstützten Arbeitslosen stieg von 264.148 im Februar 1929 auf 401.321 im Februar 1933, dazu kamen jeweils rund 100.000 nicht unterstützte Personen (sog. Ausgesteuerte).¹⁴

Die Produktion wurde bis zum Ende des Jahres 1932 immer mehr eingeschränkt und man hatte Probleme die aufgenommenen Kredite zurückzuzahlen.

So entschloss sich der Vorstand der Steyr Werke im Jahr 1933 eine groß angelegte Sanierung des gesamten Betriebes in die Wege zu leiten.

Nach dieser Reorganisation des Betriebes und einer Vereinbarung mit der Creditanstalt über Schuldennachlässe beschloss die Generalversammlung am 10.März 1933 folgendes: Eine Herabsetzung des Aktienkapitals, gemäß dem Kapitalherabsetzungsgesetz von 1932 (BGBI 213), auf 252 000 Ats durch Abstempelung des Nennwertes auf 1/15 und Zusammenlegung in der Weise, dass je 100 abgestempelte Aktien in eine neue, ab 1.Jänner 1933 dividendenberechtigte Aktie à 150 Ats umgetauscht werden. Die Generalversammlung beschloss weiters die Ergänzung des Kapitals auf 12 000 000 Ats durch die Ausgabe von 78 320 Aktien.¹⁵

Diese 78 320 Aktien wurden zum Gesamtpreis von 19 748 000Ats von der Creditanstalt gekauft. Die Kaufsumme wurde durch Schuldenabstrich beglichen. Man wusste jedoch, dass sich diese Aktionen nicht sehr schnell auswirken würden und rechnete daher sogar mit einer vorübergehenden Stilllegung des Betriebs in den Folgemonaten.

Die Arbeit musste zwar nicht eingestellt werden, aber der Beschäftigtenstand erreichte zur Jahreswende 1933/34 einen vorübergehenden Tiefstand von insgesamt ca. 1000 Beschäftigten.

14. www.aeiou.at

15. Steyr Kalender, 1934

1.4 | Der wirtschaftliche Aufschwung kommt spät

Im Mai 1934 wurde die Fusion mit der Austro-Daimler-Puch AG vollzogen und die Betriebe dieser AG wurden von Wr. Neustadt nach Steyr verlegt. Diese Fusion leitete einen langsamen Aufwärtstrend ein.

Doch auch das Schaffen des damaligen Chefkonstruktors der Automobilerzeugung Ing. Karl Jentschke bewirkte einen Teil dieses Aufschwunges. Von Ing. Karl Jentschke wurden einige sehr erfolgreiche Modelle konzipiert und entworfen, darunter der 'Stromlinienwagen 100', der sich durch seine 1385ccm² und 32PS auszeichnete, sowie der als 'österreichisches Volksauto' gedachte 'Steyr 50'.

Beide Modelle wurden 1934 erstmals vorgestellt und wurden ab Ostern 1936 zum Verkauf angeboten. Vom 'Steyr 50' verkaufte man in der Zeit von Ostern bis Juni 1936 tausend Stück.¹⁶

Aufgrund dieses Aufschwungs, den auch die weltwirtschaftlich bessere Lage eingeleitet hatte (ab 1933 allmählich Regeneration nach der Weltwirtschaftskrise), konnte man wieder mehr Arbeitskräfte beschäftigen; die Beschäftigtenzahl stieg auf 3500.

Obwohl der, für den Betrieb wichtige, Konstrukteur Karl Jentschke 1935 den Betrieb verließ, konnte man weiterhin auf Erfolgskurs bleiben. Der 'Stromlinienwagen 100' wurde zum Modell '200' weiterentwickelt und auch neue Modelle wie der Typ 220, mit 55PS, konnten erfolgreich verkauft werden.

Im März 1937 stellten die Steyr Werke ihre neuesten Modelle auf der 'Internationalen Automobil- und Motorradausstellung' in Berlin vor. Auch Adolf Hitler besuchte diese Ausstellung und zeigte besonderes Interesse für das kleinste Modell, den Typ 50, der ja als 'Volkswagen' konzipiert worden war.

Ein Jahr später, im März des Jahres 1938, erfolgte der Anschluss Österreichs an das deutsche Reich. Kurz nach dem Anschluss wurde die Produktion erneut auf Kriegsgüter umgestellt und die Mehrheit der Aktien ging auf die Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenwerke 'Hermann Göring' über.¹⁷

16. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

17. *Steyr Kalender, 1938*

2 | Die Reithoffer Werke

Auch die Reithoffer Werke bieten, wie schon erwähnt, eine gute Möglichkeit, um über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Steyr zu sprechen, da diese Werke auch lange Zeit mehr als tausend Arbeiter beschäftigten (*siehe Tabelle X, Anhang*) und somit zu den größten Arbeitgebern in Steyr gehörten. Wie viele andere Betriebe mussten auch die Reithoffer Werke mit den schwierigen Bedingungen während der Zwischenkriegszeit kämpfen und schließlich die Arbeit einstellen.

Die Reithoffer Werke vertreten eine, für die Stadt Steyr, eher ungewöhnliche Sparte der Wirtschaft, denn eigentlich ist Steyr ja für eisenverarbeitende Betriebe bekannt. Schon 1832 hatte Josef Reithoffer in Wien mit der Erzeugung von Gummiwaren begonnen. Nach einigen Jahren wurde in Steyr ein zweites Werk errichtet, welches zuerst nur als Filialwerk gedacht war. Doch schon bald entwickelte sich das Steyrer Werk zum Hauptwerk und das Werk in Wien wurde aufgegeben.

Josef Reithoffer baute das Werk stetig aus und so erfolgte in den Jahren 1897/98 ein Ausbau der das Werk zur größten flächenmäßigen Ausdehnung führte.

Während des 1. Weltkrieges erlebte das Unternehmen einen wirtschaftlichen Aufschwung. Gummiwaren, die für den Krieg gebraucht wurden, waren gefragt wie nie zuvor, denn auch in der Kriegsführung konnte man auf diese modernen Stoffe nicht verzichten. So produzierten die Reithoffer Werke während der Kriegsjahre technische Gummiwaren, Reifen (damals Pneumatiks genannt), gummierte Stoffe, Isoliermatten, Kabel und weitere Dinge.¹⁸

Wie auch die meisten anderen Steyrer Betriebe schlitterten die Reithoffer Werke aber nach dem 1. Weltkrieg in eine finanzielle Krise. Denn einerseits war die Nachfrage der kriegsführenden Staaten (vor allem natürlich Österreich-Deutschland) innerhalb kurzer Zeit zurückgegangen, andererseits konnten sich in der Nachkriegszeit zivile Personen jene Dinge, bei denen Gummi oder Kunststoffe zur Produktion notwendig waren (Bsp.: Automobile), nicht leisten, ein Faktum, welches die Nachfrage stark sinken ließ.

18. Dr. Stockinger: Dissertation

Hinzu kam, dass aufgrund der extrem hohen Inflation der Nachkriegszeit, das Vermögen, das während des Krieges erwirtschaftet worden war, innerhalb kurzer Zeit kaum noch etwas wert war.

Im Jahr 1923 wurde die, bis dahin offene Handelsgesellschaft „Josef Reithoffers Söhne“, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Während dieser Zeit übte Josef Reithoffer, der Sohn des Firmengründers, das Amt des Generaldirektors aus. Nach seinem Tod am 21.Juni 1928 übernahm Ludwig Reithoffer dieses Amt. Zu dieser Zeit war schon klar ersichtlich, dass die Reithoffer Werke sich in einer extrem schweren Krise befanden.¹⁹

Durch die sinkende Nachfrage und die schwerwiegenden Probleme der Nachkriegszeit geschwächt, versetzte die Weltwirtschaftskrise dem Betrieb den entscheidenden Schlag. Die Werke wurden schließlich 1932 in die Fabriken, Traiskirchen und Wimpassing, der Semperit AG verlegt. Durch diese Verlegung verloren alle 1000 Beschäftigten ihre Arbeit. Für die Stadt war dies ein sehr schwerer Schlag, da zu dieser Zeit jeder Arbeitslose eine weitere Belastung für die ohnehin geringen Finanzen darstellte.

Anfang des Jahres 1933 wurden die letzten 46 Arbeiter der Reithoffer Werke gekündigt und der Betrieb wurde „für andauernd“ geschlossen.

19. *Dr.Stockinger: Dissertation*

3 | Die Hack Werke

Die Hack Werke stellen, ebenso wie die Steyr Werke, einen bedeutenden Betrieb in der Neuen Geschichte von Steyr dar. Auch wenn die Angestellten- und Arbeiterzahl der Hack Werke, verglichen mit den Steyr Werken, nicht so groß war, so prägte der Betrieb trotz alledem, aufgrund des langen Bestehens, die Stadt.

Wie eigentlich für die Steyrer eisenverarbeitende Wirtschaft typisch, waren die Hack Werke im Wehrgraben angesiedelt, der ja seit jeher als Produktionsstätte von den Steyrer Messerern und Sensenherstellern Betrieben genutzt worden war, was hauptsächlich auf das Wassers zurückzuführen ist, welches zuerst billige mechanische Kraft und später Strom lieferte.²⁰

Im Jahr 1875 beginnt die Geschichte des Betriebes. Josef Hack erwarb, nachdem er eine Weile in anderen Steyrer Messererbetrieben ausgebildet worden war und gearbeitet hatte, ein kleines Geschäft in der Sierningerstrasse. Johann Hack, der Bruder von Josef Hack, stieg in das Geschäft seines Bruders ein und die beiden eröffneten eine Klingenschmiede.

Bis zum Ende des 19.Jahrhunderts wurden stetig neue Gebäude hinzugekauft, um die Produktionshallen auszudehnen und so das Produktionsvolumen steigern zu können, denn die Nachfrage nach Qualitätswaren, war groß.

Nach dem Erwerb einer eigenen Schleife für den Betrieb, konnte man ab dem Jahr 1882 in großem Stil Messer anfertigen.²¹

Aufgrund stetig steigender Nachfrage konnten die Gebrüder Hack im Jahr 1900 schon circa 25 Arbeiter beschäftigen.

Am 25.Oktober 1906 starb Josef Hack, doch die Hack Werke bestanden weiter, denn seine Frau Josefa führte den Betrieb erfolgreich weiter.

Der wirtschaftliche Aufstieg des Unternehmens wurde allerdings durch den Beginn des 2.Weltkrieges beendet. Während der Kriegsjahre war der Betrieb komplett geschlossen, denn beide Söhne, Josef und Gustav, hatten Wehrdienst zu leisten.

20. *Steyr Kalender, 1916*

21. *Steyrer Zeitung 39. 1963*

Nach Kriegsende konnte die Wiederaufnahme der Produktion erfolgreich durchgeführt werden.

Man beschloss, sich besonders auf die Produktion von qualitativ hochwertigen Messern zu spezialisieren, also Luxuswaren zu produzieren und verfolgte dieses Konzept auch bis 1928. Obwohl diese Vorgehensweise natürlich ein Risiko in sich barg, denn es konnte nicht davon ausgegangen werden, dass man tatsächlich mit Luxuswaren mehr Gewinn erwirtschaften könne als mit billiger Massenware, produzierten und verkauften die Hack Werke sehr erfolgreich ihre Waren und konnten im Gegensatz zu anderen Betrieben im Wehrgraben die Krisenzeiten überdauern.

Der Vorteil war, dass die ausländische Nachfrage nach Luxuswaren rasch anstieg und die Hack Werke so durch die ansteigenden Exporte, die geringe inländische Nachfrage gut verkraften konnten.²²

Daher übernahmen die Hack Werke auch mehrere andere kleinere Werkzeugfabriken im Wehrgraben. So zum Beispiel 1921 die Werkzeugfabrik „Heller“, die zuvor in Konkurs gegangen war.²³ Durch derartige Übernahmen gingen mehr und mehr Gebäude in den Besitz der Hack Werke über und die Familie Hack erwarb auf diese Weise die Gebäude Fabrikstr.1 und Badgasse 6,7 und 9. Noch im Jahr 1921 übergab Josefa Hack den Betrieb an ihre Söhne, wobei Gustav 45% und Josef 55% des Stammkapitals erhielt. Zur gleichen Zeit wurden die Werke in eine Ges.m.b.H. umgewandelt.²⁴

Im Jahr 1922 am 7.April wurde in den Hack Werken die Gründung des „Fachverbandes der Messerindustriellen Deutsch-Österreichs“ durchgeführt, eine Art Verband aller Messererzeuger Deutsch-Österreichs (= Österreich).²⁵

Daß diese Gründung in den Hack Werken durchgeführt wurde, zeigt welchen großen Stellenwert der Betrieb unter den Messererzeugern hatte.

Durch die Anwendung modernster Technologien konnte der Betrieb stets auf sich aufmerksam machen und das Interesse ausländischer Kunden wecken. So produzierte man im Jahr 1923 die ersten rostfreien Klingen Österreichs.

22. *Steyr Zeitung* 12. 1973

23. *Steyr Kalender*, 1921

24. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

25. *Steyr Zeitung* 39. 1963

Diese fortschrittlichen Methoden ließen die Hack Werke stets die aktuellen Krisen überstehen. So auch im Jahr 1925, als am 26.Februar der „Fachverband der Messerindustriellen Deutsch-Österreichs“, aufgrund von großen Schwierigkeiten und Finanzproblemen der Mitglieder, also der Messererzeuger, seine letzte Generalsversammlung abhielt. Zu dieser Zeit starben viele messererzeugende Betriebe aus, doch die Hack Werke bestanden fort. Dieser Zusammenbruch des Verbandes bedeutete für die verbliebenen Messerindustriellen einen schweren Schlag, denn ohne einen Fachverband im Rücken war es schwierig, wichtige Verhandlungen (z.B.: mit der österreichischen Regierung) zu führen und eine Neugründung schien unrealistisch, da die Anzahl der Messerindustriellen zu klein geworden war, um solch einen Fachverband zu organisieren und zu finanzieren.²⁶

Im Dezember 1928 machte man mit den Steyr Werken ein Geschäft, welches den Betrieb erneut vergrößerte. Man kaufte den so genannten „Millnerhammer“, eine Schmiede, welche sich von den Gebäuden Wehgraben 1-7 erstreckte, und konnte durch diesen Zukauf die Produktionsstrukturen neu einrichten und verbessern und natürlich erneut das Werk vergrößern.

Obwohl auch die Hack Werke von der weltweiten Wirtschaftskrise von 1929-1933 erfasst wurden, konnten sie sich dennoch erstaunlich gut regenerieren. Schon im Jahr 1935, dem Jahr in dem die Hack Werke Ges.m.b.H. ihr 60 jähriges Bestehen feierte, erreichte die Produktion einen neuen Höchststand. Neben den ständigen Aufträgen der Krupp-Werke aus Berndorf, deren alleiniger Klingenlieferant die Hack Werke waren, kamen noch zahlreiche Aufträge aus anderen Ländern hinzu.²⁷

Durch Aufträge aus Holland, Belgien, Schweiz, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Schweden, England und aus den USA konnte die Tagesproduktion auf die Zahl von 36.000 Klingen, Löffel und Gabeln erhöht werden, eine, für diese Zeit, sehr große Anzahl, da man nur begrenzt in Massenproduktion erzeugen konnte. Die Hack Werke waren damit einer der bedeutendsten und bekanntesten Betriebe dieser Branche.²⁸

26. *Steyr Kalender, 1926*

27. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

28. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

Bis zum Jahr 1938, dem Jahr des Anschlusses, konnte ein Großteil der Kunden behalten und somit der Betrieb auf Erfolgskurs gehalten werden.

Aufgrund dieser günstigen Auftragslage beschäftigte man im Jahr 1938 etwa 180 Arbeiter.²⁹

Während des 2. Weltkrieges wurden die Hack Werke nicht geschlossen. Mit Hilfe von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen wurden, unter national-sozialistischer Führung Kriegsgüter erzeugt. So kommt es auch, dass die Hack Werke im Bericht einer Historikerkommission der Österreichischen Regierung für Zwangsarbeit behandelt werden.³⁰

29. *DDR. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

30. *www.historikerkommission.gv.at*

IV | Das tägliche Leben in Steyr

Auch das tägliche Leben der Steyrer Bevölkerung gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Situation der Stadt.

Während nämlich die Stadt vor und auch während des 1. Weltkrieges als reich und wohlhabend galt und es auch der Bevölkerung gut ging, so wandelte sich dieses Bild in den Nachkriegsjahren und der Zwischenkriegszeit erheblich. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage wurden die Arbeitslosigkeit und die daraus resultierenden Folgen (Versorgungsprobleme, Armut) zu den größten Problemen der Stadt.

1 | Arbeitslosigkeit in Steyr

Betrachtet man die allgemeine Situation Österreichs nach dem 1. Weltkrieg, so zeigt sich, dass Gesamtösterreich durch die Kriegsniederlage zwar erheblich geschwächt war und Armut und andere soziale Probleme vorherrschten, der Staat sich aber dennoch verhältnismäßig schnell erholte. Die damalige Sozialgesetzgebung leistete hierzu einen großen Beitrag, denn mit Einführungen wie: Achtstundentag, Betriebsräte, Arbeitslosenversicherung und Altersversorgung setzte sich Österreich an die vorderste Stelle sozial fortgeschrittener Staaten in Europa.¹

Steyr hingegen hatte die ganze Zeit der 1. Republik mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Vor allem wieder bedingt durch die starke Monoindustrialität und den Umstand, dass ein Großteil der Steyrer Arbeiter bei einem Betrieb, den Steyr Werken, angestellt waren.

Aus Tabelle X (Anhang) geht hervor, dass die Steyr Werke in den Jahren 1914 bis 1918 circa 14 000 Arbeiter² beschäftigten, eine sehr große Zahl, bedenkt man, dass Steyr zu dieser Zeit ca. 22 000 Einwohner hatte.

1. www.aeiou.at

2. *siehe auch Tabelle X, Anhang*

Dieser Umstand bedeutete zwar in den Zeiten des wirtschaftlichen Erfolges überdurchschnittlich hohe Löhne, im Vergleich zu anderen österreichischen Arbeitern, aber es bedeutete auch, dass bei wirtschaftlichem Misserfolg und den daraus resultierenden Massenentlassungen, ein Großteil der Steyrer Arbeiter ohne Chance auf Arbeit war und die Stadt große Probleme hatte, die Masse an Hilfsbedürftigen zu versorgen.

Die Krisenanfälligkeit des neuen, auf Massenproduktion aufgebauten Wirtschaftssystems trat in den Jahren der Zwischenkriegszeit krass zu Tage - in Steyr noch verschärft durch die nahezu totale Abhängigkeit der Stadt von einem einzigen Unternehmen, den Steyr Werken, welche auf Managementfehler und Konjunkturschwankungen wiederholt mit Massenentlassungen und Aussperrungen reagierten.³

Im Jänner 1918 legten die Arbeiter der Steyr Werke die Arbeit nieder. Grund dafür war der große Nahrungsmangel, der dazu geführt hatte, dass ein Großteil der Bevölkerung nur mehr schlecht oder gar nicht versorgt werden konnte.

Schnell schlossen sich diesem Aufstand auch die Arbeiter der Reithoffer Werke an. Doch nicht nur in Steyr, sondern in ganz Österreich gab es Anfang des Jahres Arbeiteraufstände.⁴

Um den Arbeitern zu helfen, starteten die Steyr Werke im Juli 1918 gemeinsam mit den Reithoffer Werken eine Hilfsaktion, um eine bessere Nahrungsmittelversorgung der Arbeiter zu organisieren. Durch diesen Einsatz der beiden großen Betriebe konnte die Bevölkerung in Steyr bald verhältnismäßig gut versorgt werden.

Schon im Jänner 1919 kam es jedoch zu einer neuerlichen Krise. Brennstoffmangel führte dazu, dass das Steyrer Gaswerk den Betrieb einstellen musste. Dieser Mangel traf die Bevölkerung in den Wintermonaten besonders hart.⁵

3. *Museum Arbeitswelt – Journal „Glühendrot – Krisenbleich“*

4. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

5. *Steyr Kalender, 1919*

Die Arbeitslosigkeit war auch weiterhin eines der größten Probleme der Stadt Steyr, wie man auch am Vergleich Steyr-Linz erkennen kann.

„..So waren im Jänner 1919 in der Stadt Steyr 4.182 Personen ohne Arbeit, in Linz mit etwa dreifacher Einwohnerzahl waren es ‚nur‘ 5.311“⁶

Ab dem Jahr 1920 besserte sich die Lage schließlich. Die vorangegangenen Investitionen der Steyr Werke wirkten sich positiv aus und es konnte die Beschäftigtenzahl von 4300 (1919) auf 5700 erhöht werden.⁷

Als es aber Ende des Jahres 1922 erneut zu einer Maßentlassung in den Steyr Werken und österreichweit zu erheblichen Preissteigerungen kam und dies vor allem bei den lebensnotwendigsten Dingen (Milch, Brot, Zucker und Heizmaterial), begannen sich die Arbeiter erneut für Demonstrationen zu formieren.

Besonders die Arbeitslosenunterstützung funktionierte nur sehr schlecht und wurde von den Arbeitern als überaus ungerecht bezeichnet.

*„Arbeitslosenunterstützung - in Österreich durch ein Gesetz aus dem Jahre 1920 geregelt - wurde nur gewährt, wenn der Nachweis einer zwanzigwöchigen Arbeit im abgelaufenen Jahr erbracht und die Gefährdung des Lebensunterhalts durch Verdienstaussfall nachgewiesen werden konnte. Die Dauer dieser Unterstützung lag zwischen 20 und 30 Wochen. War diese Frist abgelaufen, wurde der Arbeitslose ausgesteuert, erhielt noch rund 30 Wochen die Notstandshilfe und war danach ohne jede öffentliche Hilfeleistung“.*⁸

So begannen im März 1923 in den Reithofferwerken die ersten Demonstrationen und diese weiteten sich schnell aus, bis es im April schließlich zu einer Großdemonstration kam.

Immer wieder waren es die Massenentlassungen, welche die Stadt in die Krise stürzten. So kam es im April 1924 zu einer Entlassung von 3600 Arbeitern in den Steyr Werken. Dies hätte einen, vielleicht zu schweren, Schlag für die Stadt bedeutet. Doch ein Monat später wurden die Leute wieder eingestellt. Aufgrund solcher Aktionen seitens des Steyr Werke Managements sprach man im Volksmund oft von ‚Kurzschlusshandlungen‘.

6. Dr.Stockinger: Dissertation

7. DDr.Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr (und siehe auch Tabelle X, Anhang)

8. Museum Arbeitswelt – Journal „Glühendrot – Krisenbleich“

Das Jahr 1925 war für die Angestellten der Steyr Werke ein schlimmes Jahr.

Dr. Josef Stockinger setzte dieses Kapitel in seiner Dissertation unter die Überschrift „Die große Aussperrung im Steyr Werk im Herbst 1925“.

Nachdem Anfang des Jahres 1925 die Löhne weiter gestiegen waren und außerdem weiterhin die Verträge der Industrieangestellten von der Generaldirektion nicht anerkannt wurden, kam es im Herbst 1925 zu neuen Lohnforderungen sowohl seitens der Arbeiter, als auch der Angestellten.

Bei einer Betriebsversammlung beschloss die Direktion des Werkes am 22. September 1925, die Arbeit vorübergehend einstellen zu lassen und die Ankündigung von Entlassungen hinauszugeben.

„Die Entlassungen wurden kurze Zeit später tatsächlich an 28 Arbeitern und 20 Beamten, meist sozial-demokratischen Vertrauensmännern, vollzogen.“⁹

Diese Entlassungen führten zu Protesten und schließlich zur Arbeitsniederlegung der Beschäftigten. Hierauf verfügte die Werksdirektion, in Form einer offiziellen Kundmachung (siehe Abbildung 1; Anhang), die Aussperrung der Arbeiter aus dem Betrieb.

Von 29. September 1925 bis 25. November 1925 dauerte die Aussperrung der Beschäftigten. Hierbei ergab sich ein großes Problem für die Arbeiter. Offiziell wurde die Aussperrung nicht als Entlassung anerkannt und somit hatten die Arbeiter keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, sie waren für die Dauer der Aussperrung also ohne jegliches Einkommen.¹⁰

Als dann schließlich am 25.November 1925 ein Großteil der Arbeiter wieder eingestellt wurde, war von den ursprünglichen Forderungen (z.B.: 10%ige Lohnerhöhung und 13. Monatsgehalt) keine verwirklicht worden. Einzig und allein die alten Verträge wurden wieder aufgenommen und für ein Jahr verlängert und die Verträge der Industrieangestellten von der Werksdirektion akzeptiert.

9. *Dr. Stockinger: Dissertation*

10. *Steyr Kalender, 1925*

Aufgrund der schlechten Lage der Arbeiter im Jahr 1926 wurde der Betteltag eingeführt. An jedem Freitag konnten Arme und Ausgesteuerte in den Steyrer Geschäften eine Münze aus den 2-Groschen-Töpfen nehmen, ein kleines Spendensystem also, dass extra für die arme Bevölkerung initiiert worden war.

Auch in den folgenden Jahren beherrschte die Arbeitslosigkeit das tägliche Leben. 1927 gab es in Steyr 1471 Arbeitslose, von denen allerdings nur 800 die städtische Armenhilfe in Anspruch nehmen durften. Aufgrund dieser schlechten Armenversorgung zogen sogar ledige Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen, denn für einen gemeinsamen Haushalt zweier Arbeitsloser gab es Notstandsunterstützungen.¹¹

Besonders schwer betroffen waren soziale Randgruppen: so waren Ende 1932 90 % der Mitglieder der Steyrer Kriegsinvalidenqruppe ohne Arbeit, aber auch, obwohl sie Kriegsinvaliden waren, ohne Notstandshilfe.

Im Jänner 1933 zogen die Arbeitslosen der Stadt vor das Steyrer Gemeindeamt, wo sie in einer Resolution vordringlich die Abschaffung des Status der „Aussteuerung“ und die Wiedereinbeziehung bereits Ausgesteuerter in den Bezieherkreis einer Notstandsunterstützung forderten.¹²

Es bildeten sich Zusammenschlüsse betroffener Arbeitsloser. So gab es in Steyr bald zwei politisch unterschiedliche Komitees, denen es in der gegenseitigen Auseinandersetzung an Polemik nicht fehlte. In einer Arbeitslosenversammlung 1931 sah sich der sozialdemokratische Steyrer Bürgermeister Sichlradner gezwungen, die Lage zu klären. Er griff die Kommunisten an, die *„es fertig bringen, in Zeiten tiefster wirtschaftlicher Depression von Generalstreik und sonstigen gefährlichen Experimenten zu sprechen.“*¹³ Die sozialdemokratischen Parteimitglieder sollten sich *„mit Vertrauen ihren Führern anschließen, sich auf keine Konflikte mit der Exekutive einlassen und daher nicht gemeinsam mit den Kommunisten auf die Straße gehen.“*¹³

11. Dr. Stockinger: Dissertation

12. Steyr Kalender, 1933/34

13. www.upperaustria.org

Die Arbeitslosenkomitees bedeuteten etwa ab Ende 1932 oft für die schon schwer demoralisierten Parteianhänger die letzte zaghafte politische Betätigung in der Hoffnung auf Unterstützung vor dem endgültigen Zusammenbruch im Februar 1934 (siehe Kapitel IV, 4).

Aufgrund der schlechten Situation der Arbeitslosen entwickelten sich Anfang 1933 die Steyrer Arbeitslosendemonstrationen zu regelrechten Hungermärschen, an denen bis zu 2000 Personen, die *"in fadenscheinigen zerschlissenen Kleidern und defekten Schuhen"* meist in den besonders harten Wintermonaten durch die eisigen Straßen zogen.¹⁴

Erst im darauf folgenden Jahr erholte sich die angespannte Lage allmählich. In den Abteilungen Auto- und Kugellagerproduktion der Steyr Werke wurden wieder Arbeiter eingestellt, vor allem wegen des neuen „Steyr Stromlinienwagens“, nach dem große Nachfrage herrschte.

Ab dem Ende des Jahres 1936 war die Stadt schließlich, nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen des Budgets, wieder fähig die Arbeitslosen und die Notleidenden zu unterstützen. Die große Krise war überwunden und das Arbeitslosenproblem rückte immer mehr in den Hintergrund, bis es schließlich 1938 mit dem Anschluss an das Deutsche Reich und der damit verbundenen „Beschäftigungspolitik“, für die Stadt, völlig an Bedeutung verlor.

2 | Wohnungsnot

Steyr war während der Zwischenkriegszeit neben vielen anderen Problemen, auch noch von einer großen Wohnungsnot betroffen, die zu katastrophalen Wohnverhältnissen, vor allem für die unteren Schichten, führte.

Die Ursachen für die große Wohnungsnot lagen einerseits in der viel zu geringen Bautätigkeit vor dem 1. Weltkrieg, andererseits im großen Arbeiterzuwachs während des Krieges. Denn obwohl rund 10.000 Arbeiter nach Steyr zuzogen, wurden von der Waffenfabrik während des Krieges nur 170, von der Stadtgemeinde nur etwa 240 Wohnungen geschaffen.¹⁵

14. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

15. Dr. Stockinger: *Dissertation*

So lebten die Arbeiter in völlig unzureichenden und viel zu kleinen Unterkünften und meist zu mehr als 10 Personen. Oft wurden aufgrund der Armut zusätzlich noch so genannte „Bettgeher“ aufgenommen, die gegen ein geringes Entgelt das Bett eines, bei der Fabrikarbeit außer Haus weilenden, Familienmitgliedes benutzen konnten.

Nach dem Krieg besserte sich die Wohnungsnot allmählich, aber die Situation blieb trotzdem prekär. Auf der Ennsleite waren über 1.300 Personen in abbruchreifen Baracken untergebracht, die wahre Elendsquartiere darstellten.¹⁶

Um sich das Ausmaß der Wohnungsnot vor Augen halten zu können:

1920 gab es in Steyr mit rund 20.000 Einwohnern 1348 Wohnungswerber (mit Angehörigen 4704 Personen), von denen 654 gänzlich obdachlos waren, 81 in bereits aufgekündigten und rund 500 in äußerst schlechten Unterkünften wohnten. So gab es in den bereits 1918 bestandenen Wohnhäusern insgesamt nur 949 Aborte mit Wasserspülung und 2.205 ohne Wasser.¹⁷

1918 gab es im Stadtgebiet 1264 Wohnhäuser, die von 5121 Parteien mit selbständiger Wohnung bewohnt waren: 1003 Wohnungen bestanden aus nur einem Raum, 1798 aus Zimmer und Küche, 1165 hatten Zimmer, Küche und Kabinett, 290 aus 2 Zimmern und Küche und es gab nur 223 größere Wohnungen. 20% aller Wohnungen in Steyr waren zu Wohnzwecken eigentlich ungeeignet.¹⁸

Eine hohe Dunkelziffer wurde bei „Schlafgehern“ vermutet: deshalb wurde die Anstellung städtischer Wohnungsinspektoren gefordert, die in erster Linie bei privaten Vermietern "dem Schlafgeherunwesen" nachspüren sollten.

Zu den übrigen Wohnungswerbern kam meist noch eine stattliche Anzahl von Personen hinzu, (1921 waren es etwa 700) die eine Wohnung suchten, da sie sich verheiraten wollten.

So gab es also für viele Arbeiter der Steyr-Werke, aber auch kleinerer Betriebe in Steyr keine Wohnmöglichkeiten. 1923 mussten 2.000 in Steyr beschäftigte Arbeiter täglich, meist zu Fuß oder mit dem Zug, pendeln.¹⁹

16. *Museum Arbeitswelt – Journal „Glühendrot – Krisenbleich“*

17. *Dr. Stockinger: Dissertation*

18. *Dr. Stockinger: Dissertation*

19. *DDr. Manfred Brandl: Neue Geschichte von Steyr*

Ein Problem, das auch die Direktion der Steyr-Werke beschäftigte, die die Abwanderung ihrer Spezialarbeiter befürchtete, da *„infolge der Wohnungsnot vor allem möblierte Wohnungen nur ganz ausnahmsweise aufzutreiben waren“*.²⁰

In dieser Situation versuchte die Stadt Steyr den Wohnungsbau voranzutreiben. Von 1919 bis 1923 wurden von der Gemeinde rund 300 Wohnungen fertiggestellt. Auch die Direktion der Steyr Werke Direktion versuchte, neuen Wohnraum zu schaffen: ehemalige Fabriksobjekte wurden daher für Wohnzwecke umgebaut.

Während die Stadt und auch bedeutende Steyrer Betriebe versuchten den Wohnungsbau voranzutreiben, dienten dennoch lange Zeit die, während des Krieges errichteten Wohnbarracken, für viele Familien als Wohnraum. Obwohl nämlich die vorgesehe Benützungsdauer dieser Baracken nur auf 3 Jahre angesetzt war, musste man sie bestehen lassen, da man den Bewohnern keinerlei andere Wohnungsmöglichkeiten zur Verfügung hätte stellen können. Bereits 1920 galten die Baracken als abbruchreif, da sie kein Fundament hatten und außerdem auch nicht dicht gegen Regen waren. *„Diese Elendshütten blieben aber weiterhin die Unterkünfte für 320 Familien, oder etwa 1.300 Personen“*²¹

3 | Das politische Leben

Da auch in Steyr bis zum Ende des 19. Jahrhunderts Adelige geherrscht hatten, hatte sich lange Zeit kein politisches System auf demokratischer Basis bilden können.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20 Jahrhunderts dominierte eine einzige Partei, die so genannte „Bürgerliche Fortschrittspartei“, eine Partei die sich wenig bis gar nicht um die Anliegen der überaus großen Arbeiterschicht der damaligen Zeit kümmerte. Die gewählten politischen Vertreter der Arbeiter hatten im Rathaus kein Stimmrecht.

Dieser Zustand hielt jedoch nur bis zum Ende des 1. Weltkrieges an. Am 18. Mai 1919 wurden die ersten wirklich freien Wahlen in Steyr abgehalten und die Sozialdemokraten zogen mit einer überwältigenden Mehrheit ins Rathaus ein.

20. Dr. Stockinger: Dissertation

21. Steyr Kalender, 1920

Die Mandatsverteilung sah folgendermaßen aus:

Partei	Mandate
Sozialdemokraten	25
Christlich Soziale	8
Deutsche Ordnungspartei	3

Tabelle 2:(Quelle: Steyrer Zeitung, 11. 1963)

Erster Bürgermeister Steyrs wurde, aufgrund dieser großen Mehrheit, ein Sozialdemokrat und zwar Josef Wrokal. Ein gebürtiger Wiener, der als Gewerkschaftssekretär des Metallarbeiterverbandes, 1908 nach Steyr gekommen war.

Wrokal genoss auch bei anderen in Steyr vertretenen Parteien hohes Ansehen, da er versuchte, in allen Belangen sachlich zu bleiben.²²

Im Jahr 1926 folgte Franz Sichlrader, ebenfalls Sozialdemokrat, auf Josef Wrokal und Bürgermeister Sichlrader war der Opposition von Anfang an nicht angenehm, da er massiv die sozialdemokratische Basis, also die Arbeiterorganisationen, unterstützte und somit eine große Gefahr für die anderen Parteien darstellte.

Man konnte ihm jedoch nach den Februarkämpfen 1934 eine eindeutige Beteiligung nachweisen, was zur Folge hatte, dass Sichlrader 1935 der Prozess gemacht wurde und er zu einer Haft von einem Jahr verurteilt wurde.²³

Nach 1934 hatte die Stadt offiziell keinen Bürgermeister mehr, sondern wurde von Dr. Florian Hirtmayr, einem vom Landeshauptmann eingesetzten Regierungskommissär für die Stadt, bis 1938, also dem Jahr des Anschlusses, verwaltet.

Größtes Problem der Stadt Steyr war wohl, dass sie im Gegensatz zu Gesamtösterreich nicht von der christlich-sozialen Partei verwaltet wurde, sondern von den Sozialdemokraten.

Dieses Faktum führte auch wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen der Gemeindeverwaltung und der Regierung, da in den größten Krisenzeiten (z.B. 1930) zahlreiche Bittgesuche der Stadt um Unterstützung von der Regierung einfach abgelehnt wurden.

22. DDr. Manfred Brandl: *Neue Geschichte von Steyr*

23. DDr. Manfred Brand: *Neue Geschichte von Steyr*

Auch in einer Ausstellung des Museum Arbeitswelt wurde diese Frage folgendermaßen behandelt:

Im Fall des "Roten Steyr" kam noch der ideologische Konflikt mit der bürgerlichen Regierung hinzu, die wenig geneigt war, gerade in Steyr zu investieren. Die zahlreichen und immer verzweifelter werdenden Bittgesuche der hiesigen Bürgermeister wurden meist abschlägig beschieden. Die Stadt musste einen immer größer werdenden Teil ihrer ständig sinkenden Einkünfte für die Linderung wenigstens der ärgsten Not aufwenden, so dass für Strukturmaßnahmen nichts übrig blieb.

Doch selbst wenn man von diesem „ideologischen Konflikt“ absieht, so war das Regierungsprogramm für die Stadt Steyr nicht förderlich. Denn während in Steyr schlimmste Not herrschte und dringend finanzielle Hilfe notwendig gewesen wäre, versuchte die Regierung in Österreich, geführt von Bundeskanzler Ignaz Seipel, einen Sparkurs durchzusetzen. Diese Sanierungsmaßnahmen mussten aus Sicht der Regierung durchgeführt werden, da sonst eine Rückzahlung, der in Genf erreichten Völkerbundanleihe, nicht realisierbar gewesen wäre.

Im Falle Steyrs aber war dieser Sparkurs ein weiterer Faktor, der zu sozialen Problemen führte, da sich die *„...Sparsmaßnahmen vorwiegend im sozialen Bereich auswirkten, was vor allem auf Kosten der Arbeitslosen und Ausgesteuerten ging“*²⁴

Neben der Stadtverwaltung stellten die Arbeiterverbindungen eine andere politische Macht in Steyr dar, die hauptsächlich durch aktive Rekrutierung in den Großbetrieben ihre Mitglieder sammelten.

Der Grundstein für den späteren Republikanischen Schutzbund wurde schon 1919 gelegt, als von den Arbeitern eine Sektion für „Wehr und Sicherheit“ geschaffen wurde.²⁵

24. Museum Arbeitswelt – Journal „Glühendrot – Krisenbleich“

25. Dr.Stockinger: Dissertation

Diese Sektion war in den folgenden Jahren das Auffangnetz der sozialdemokratischen Partei für ihren zeitweise starken linken Parteirand.

Die verantwortlichen Arbeiterräte verstanden sich als der linke Flügel der Partei, die den Klassenkampf als Mittel zur Emanzipation und die Beseitigung der kapitalistischen und die Einsetzung der sozialistischen Gesellschaftsordnung als ihr Ziel sahen. Außerdem hatten sie die Pflicht gegen soziale Missstände anzukämpfen, um dadurch die Ruhe unter der Arbeiterschaft aufrechtzuerhalten und eine Radikalisierung der Arbeiter und deren Abschwenken zur Kommunistischen Partei zu verhindern.²⁶

Am 9. Juni 1923 fand schließlich die Gründung des Republikanischen Schutzbundes in Steyr statt. Die oberösterreichische Bildung des Schutzbundes hatte bereits im Mai 1923 stattgefunden. Doch auch in Steyr bestand der neu gebildete Schutzbund am Gründungstag schon aus 12 bewaffneten Kompanien. Die große Anfangsmitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, dass sich fast alle Mitglieder der ehemaligen Volkswehr, also auch ein Großteil der kommunistischen „Roten Garden“, dem Schutzbund anschlossen.

Bis 1934 bestand der Republikanische Schutzbund in Steyr fort, wenn er auch eigentlich am 31. März 1933 von der Regierung Dollfuß aufgelöst worden war. Die Zahlen der aktiven Mitglieder sind in folgender Tabelle dokumentiert.

Jahr	Mitgliederzahl	Zählgelegenheit
1923	150	Aufmarsch
1927	266	Aufmarsch
1930	1.010	Appell
1931	432	Generalappell
1932	850	Appell
1933	120	Probealarm
1934	600	Polizeischätzung

Tabelle 3: (Quelle: Dissertation Arbeiterbewegung, Dr.Stockinger; S.126)

26. Dr.Stockinger: Dissertation

Im Jahr 1934 kam es österreichweit zu einer Eskalation der Auseinandersetzung zwischen den Anhängern des republikanischen Schutzbundes und den Regierungstruppen, vor allem aber der regierungstreuen Heimwehr.

Die Februarkämpfe brachen aus, als soz.-dem. Schutzbündler unter R. Bernaschek einer Waffensuchaktion der Heimwehr im Linzer soz.-dem. Parteihaus ("Hotel Schiff") bewaffneten Widerstand leisteten. Vorgegangen waren die wiederholte Aufforderung Benito Mussolinis an Bundeskanzler E. Dollfuß, den Marxismus zu bekämpfen, die Absetzung der Leitung der Arbeiterkammer sowie die Verhaftung namhafter Schutzbündler.²⁷

Nachdem die Februarkämpfe dann in Linz ausbrachen, weiteten sie sich schnell auf andere österreichische Städte aus. Vor allem in Steyr wurden die Kämpfe intensiv und ausdauernd geführt. Die Kampfbereitschaft der Steyrer Arbeiter war durch die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen bestimmt gesteigert worden.

4 | Der Februarkampf 1934 in Steyr

Am 12. Februar 1934 in den Vormittagsstunden sammelten sich die Arbeiter der Steyr-Werke und insbesondere die Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes Steyr auf der Ennsleite und in Steyrdorf sowie an der Stadtgrenze zu Garsten unter der Leitung von Johann Breirather.

Der SP-Parteivorstand in Wien rief am 12. Februar um 10 Uhr zwar noch den Generalstreik aus, zeigte sich aber außerstande, seine Durchführung zu organisieren.

In Steyr war es der Betriebsratsobmann der Steyr Werke, August Moser, der im Betrieb um 11 Uhr den Streik proklamierte. Um 11.15 Uhr besetzten Schutzbündler unter der Leitung des Betriebsrates Alois Zehetner die Werkstelefonzentrale und zerstörten sie. Damit war jede Verbindung innerhalb des Betriebes und mit der Stadt unterbrochen. Die Arbeiter und Angestellten verließen das Werk, um zu den Sammelplätzen auf die Ennsleite zu eilen.²⁸

27. www.aeiou.at

28. *Steyr Kalender, 1934*

Um ca. 11.15 Uhr wurden die Polizeibeamten Karl Kurfner und Franz Sparlinek in der Karl-Marx-Strasse von Schutzbündlern beschossen. Während Kurfner flüchten konnte, wurde Sparlinek angeschossen und verwundet.

Als um 11.50 Uhr der Direktor der Steyr-Werke, Wilhelm Herbst, vom Betrieb nach Hause fuhr, wurde er beim Werkstor von einer Gewehrkegel in dem von ihm gelenkten Personenkraftwagen tödlich getroffen. Dieser Mord trug erheblich dazu bei, dass nach den Kämpfen strenge Urteile gegen die Aufständischen gefällt wurden.

Um 12.45 Uhr versuchte das Bundesheer unter dem Kommando von Hauptmann Fasching, von der Damberggasse aus, die Arbeitersiedlung Ennsleite zu stürmen, musste aber bald den Versuch aufgeben, da es durch heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Schutzbündler daran gehindert wurde. Hauptmann Fasching erhielt dabei einen Hand- und Oberschenkeldurchschuss und musste das Kommando des Bundesheertrupps an Oberleutnant Karl Wallersgraber übergeben, der sich anschließend bis zum Viadukt Damberggasse zurückzog. Dieses Feuergefecht forderte bereits sechs Schwer- bzw. Leichtverletzte, sowie einen Toten auf der Ennsleite.²⁹

Am Nachmittag versuchten Bundesheer und sämtliche Schutzkorpsabteilungen wiederholt, unter Einsatz von Minenwerfern, die Ennsleite zu stürmen und in Besitz zu nehmen. Doch die Schutzbündler, die unter der Führung der Steyr-Werke-Betriebsräte Michael Sieberer, Alois Zehetner und Karl Wipplinger sowie August Hilber, Thomas Trunk und Emmerich Schopper standen, konnten diese Angriffe abwehren.

Betriebsratsobmann August Moser übernahm persönlich die Aufgabe mit einem Trupp Schutzbundmitglieder, die von Niederösterreich aus anrückenden Heimwehren vor der Siedlung 'Klein aber Mein' zu stellen. In einem harten Gefecht wurden sie zurückgeschlagen und so konnte eine Umfassung der Ennsleite von hinten abgewehrt werden.³⁰

Im Laufe des Nachmittags des 12. Februar 1934 wurde das Bahngleise beim Viadukt in Ramingsteg von Schutzbündlern, darunter Franz Poiger, gesprengt, sodass der Zugverkehr lahm gelegt wurde. Ein weiteres Feuergefecht zwischen Exekutive und Schutzbund entwickelte sich an der Stadtgrenze bei Sarning.

29. *Steyr Kalender, 1934*

30. *Steyr Kalender, 1934*

In den frühen Morgenstunden des 13. Februar 1934 wurden die Bewohner der Ennsleite vom Tabor aus, von der Artillerie Enns unter Beschuss genommen. Die Feldhaubitzenbatterie Nr. 2 stand unter dem Kommando von Major Franz Somogyi. Häuser der Wokralstrasse und der Schosserstrasse wurden schwer beschädigt, aber die Schutzbündler führten den Kampf weiter.

In den späten Nachmittagsstunden mussten die Schutzbündler mangels Munition und aufgrund großer Verluste den Kampf einstellen. Damit war der Aufstand der Steyrer Arbeiter beendet. Bundesheer, Polizei und Heimwehr besetzten die Ennsleite und verhafteten die Schutzbündler.

Bereits nach den Kämpfen am 14. Februar 1934 wurde um 9 Uhr vormittags in einer Wohnung der Arbeiterstrasse 67 der 20-jährige Schutzbündler Heinrich Maurer in Gegenwart seiner Familie, beim Rasieren von einem jungen Melker Heimwehrmitglied durch das geschlossene Fenster erschossen.

„Nach der Niederlage wütete die 'christliche' Regierung mit Galgen, Erschießungen und Kerker gegen die Arbeiterschaft“³¹

So wurde zum Beispiel der junge Arbeiter Josef Ahrer unschuldig zum Tode verurteilt und am 17. Februar 1934 im Gefängnishof in der Berggasse gehängt.

Auch Bürgermeister Sichlrader, der sich an den Kämpfen beteiligt hatte, wurde, wie schon erwähnt, der Prozess gemacht.

31. *Museum Arbeitswelt – Journal „Glühendrot – Krisenbleich“*

V | Resümee

Über eine sehr lange Zeit prägte die starke Monoindustrialität die Stadt erheblich. Der Rohstoff Eisen, und später der Stahl, dominierten das wirtschaftliche Geschehen in Steyr.

Alles wurde auf den Handel und die Verarbeitung des Rohstoffes Eisen ausgerichtet, so auch die Stadtstruktur, die mit den Handelshäusern direkt am Ennsfluß darauf ausgerichtet wurde, mit den über die Enns transportierten Waren Handel zu führen.

Die Monoindustrialität setzte sich auch nach der industriellen Revolution durch. Nachdem Steyr jahrzentlang auf die Produktion von Gebrauchsgegenständen aus Eisen spezialisiert war, bekam ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Waffenproduktion einen immer höheren Stellenwert. Die Werndl'sche Waffenfabrik wurde zu einem Großunternehmen, welches die Stadt im wirtschaftlichen und sozialen Bereich beeinflusste wie kaum ein anderes.

Auch nach dem 1. Weltkrieg war die Stadt weiterhin von diesem Großbetrieb geprägt, der sich nun auf die Automobilproduktion spezialisierte. Aufgrund der Krisen der Zwischenkriegszeit jedoch erkannte man, mit welchen Gefahren es verbunden war, von nur einem Betrieb fast völlig abhängig zu sein. Denn wenn es wirtschaftliche Hochkonjunktur gab, ging es den Bürgern und der Stadt überdurchschnittlich gut, doch gab es wirtschaftliche Krisen, wirkten sich diese über die Steyr Werke auf die Stadt und die Bevölkerung erheblich aus.

Das Steyrer Wirtschaftsbild hat sich in der heutigen Zeit aber gewandelt. Natürlich existieren die Steyr Werke immer noch, sie sind aber in verschiedene Betriebe aufgeteilt worden und somit haben sich die Abhängigkeitsverhältnisse verändert. Viele andere Betriebe haben sich in Steyr angesiedelt, so auch die Bayerischen Motorenwerke, die heute der größte Betrieb der Stadt sind. Die Stadt aber ist nichtmehr nur von einem Betrieb abhängig, da viele Betriebe aus verschiedenen Sparten der Wirtschaft den Arbeitsmarkt abdecken.

Appendix

Tabelle über den Beschäftigtenstand der Steyr Werke von 1914 bis 1934

Jahr/Zeit	Beschäftigtenzahl	Beschäftigtenzahl in % (1918=100%)
1914-1918	14000	166
1917	13200	156
1918	8441	100
1919	4300	51
1920	5700	68
1921	7000	83
1922	7900	94
1923	4520	54
1924	3776	45
1925	4340	51
1926	4471	53
1927	3445	41
1928	5003	59
1929	6500	77
1930	1960	23
1931	2371	28
1932	1523	18
1933	1023	12
1934	2400	28

Tabelle X (Quelle: Dissertation Dr. Stockinger, S.21)

Kundmachung der Steyr Werke Direktion über die Aussperrung der Arbeiter aus dem Werk 1925.

KUNDMACHUNG.

Die Arbeiter der Waffenfabrik haben gestern abend das Direktionsgebäude besetzt, Funktionäre des Werkes insultiert und sogar mißhandelt und versucht, die Rücknahme der von der Generaldirektion ausgesprochenen Entlassungen durch Gewalttätigkeiten zu erzwingen.

Die Generaldirektion verfügt daher die **Aussperrung** und Entlassung der Arbeiter des Werkes.

Von dieser Aussperrung sind ausdrücklich ausgenommen und haben daher den Dienst gemäß den Anordnungen ihrer Vorgesetzten zu versehen:

- 1.) Portiere, Nachtwächter, Feuerwehriente;
- 2.) die dem Betriebsrats bekanntgegebenen zur Aufrechterhaltung des Sicherheitsdienstes notwendigen Personen;
- 3.) die Lehrlinge;
- 4.) die Betriebsräte.

Die Lohnabrechnung erfolgt Freitag, den 2. Oktober, nachmittags im Wohlfahrtsgebäude nach Gruppen. Die Reihenfolge wird noch bekanntgegeben.

Wien,
Steyr, am 29. September 1925.

Die Generaldirektion
der
Österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft.

Abbildung 1 (Quelle: Dissertation Dr. Stockinger, S.81)

Bibliografie

1. Drimmel, Heinrich: Vom Umsturz zum Bürgerkrieg. Österreich von 1918-1927. Wien-München: Amalthea 1985
2. Drimmel, Heinrich: Vom Justizpalastbrand zum Februaufstand. Österreich 1927-1934. Wien-München: Amalthea 1986
3. Drimmel, Heinrich: Vom Kanzlermord zum Anschluß. Österreich 1934-1938 Wien-München: Amalthea ² 1988
4. Brandl, Manfred: Neue Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis Heute. Steyr: Ennsthaler 1980
5. Dr. Ackerl, Isabella/Prof. Kleindel, Walter: Die Chronik Österreichs. Wien: Bertelsmann 1994
6. Göhring, Walter/Stadlmann, Friederike: Start in den Abgrund. Österreichs Weg 1918-1945. Wien: Mrkvicka
7. Große illustrierte Weltgeschichte. Das Zeitalter der Weltkriege. Würzburg Freiburg: Ploetz 1984
8. Steyr Kalender. Chronik von 1916 - 1930. Steyr: 1916 - 1930
9. Steyr Kalender. Chronik von 1931 - 1938. Steyr: 1931 - 1938
10. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Stadt Steyr und ihrer Umgebung von 1918 bis 1934. Dissertation von Dr. Stockinger. Salzburg: 1986
11. Steyr. München: Kunstverlag J. Böhn
12. <http://www.ooe.gv.at> [Dezember 2001]
13. <http://www.smg.steyr.com> [November 2001]
14. <http://www.historikerkommission.gv.at> [Jänner 2002]
15. <http://www.upperaustria.org> [November 2001]
16. <http://www.aeiou.at> [November 2001]
17. <http://www.museum-steyr.at> [November 2001]
18. <http://p-trautwein.virtualave.net> [Dezember 2001]
19. <http://www.htl-steyr.ac.at> [Jänner 2002]
20. <http://ris.gemserver.at> [Dezember 2001]
21. <http://www.thondorf.de> [Jänner 2002]
22. <http://www.bez-freistadt.at> [Dezember 2001]